

Glückliche Reise

Der Motor schnurrt, der Wagen zieht an, die Kraft der Lokomotive setzt langsam den Zug in Bewegung – das ist der Augenblick, der den Menschen elektrisiert! Das ist wie ein unfaßbares Glück. Der Gemütlichste ist aus dem Häuschen. Der Träge hat vorher die Nacht nicht geschlafen und könnte beim Abfahren die Welt umarmen.

Verjüngt kehrt der Mensch zurück, gestrafft sind seine Muskeln, hochgespannt seine Seele, schon in Gedanken Pläne schmiedend verlangt er ungeduldig nach Betätigung.

Ja, so ist's. Wer richtig zu reisen versteht, dem wachsen die Kräfte. Die Familie sieht mit Stolz, wie dem Vater der Erfolg zufliegt. Der Angestellte betreibt Alltagsarbeit aus Vergnügen.

Wie ist dieses Wunder geschehen? Diese Frage ist kaum zu beantworten. Sie ist so vielschichtig wie der Mensch, der dieses Wunder an sich verspürt. So sieht man im Ferienland den Autofahrer auf Wanderungen pirschen, Stubenhocker kraxeln an Felsenspitzen, Hagestolze werden verliebt, dem Abgebrühten pocht das Herz und Griesgrämer halten sich den Bauch vor Lachen. Gewohnheitsmenschen tanzen exzentrische Figuren.

Spüren alle beglückt das Freisein? Fühlt sich jeder Urlauber frei? Beileibe nicht! Kleinkram wird plötzlich wichtig genommen. So grübelt der Direktor, der sonst durch telefonischen Anruf großzügig hunderte Arbeiter lenkt, ob er seinen Hund am Ferienmorgen erst bergauf und dann bergab oder besser umgekehrt spazieren führen soll. Welche Ansichtskarte für die Daheimgebliebenen man wählen sollte, ist lebenswichtig geworden. Aber auch solche Menschen erholen sich zusehens. Schweißtriefend hat ein Dicker am Meeresstrand eine Burg mit Fähnchen und ausgelegten Muschelmustern gebaut, dem Sonnenanbeter schält sich die Haut vom fiebernden Körper. Juchhe! Sie haben es alle überlebt und haben rote Backen bekommen.

Und doch muß es die Freiheit sein, die den Menschen aus der Haut fahren läßt. Ich hatte junge Kaninchen im Winter aufgezogen, die nur die dunkle Stallkiste und das Drahtgitter kannten. Als der Frühling kam, setzte ich sie auf eine Wiese. Das kannten sie noch nicht. Geduckt beschnupperten sie das frische Grün einen Augenblick lang, dann plötzlich hüpfen sie empor und ließen im Luftsprung ihre Hinterbeine hochschnellen. Lebensfreude und Freiheitsrausch waren im Nu da.

Glückliche Reise! Wir fahren ab. Leser und Erzähler gemeinsam. Glückliche Reise! Wer möchte da nicht mit?

Adalbert Jakob

Abendliche Impressionen

Zu meinem Fenster
dunkelt der Abend herein.
Die Straßen sind leer
und mondverschneit.
Ich bin mit mir
nun ganz allein,
nur um mich der Hauch
der Ewigkeit.

Wenn ich ein Vogel
jetzt wär',
würde ich fliegen
weit über das Meer! –
Über den Ozean hinweg
in das Niemandsland;
weit, ganz weit
bis zu der Erde Rand.

Im wuchernden Nebelwald,
wo der Tag und die Nacht
sich magisch verbinden,
würd' ich mit Lust
aus den rubinroten Blütenkelchen
des Lebens trinken.

Der Hauch, der meine Stirne kühlt,
hat mich zu weltweiten Fernen gebracht.
Es rauscht der Wind, die Straßen sind leer
und mondverschneit geht leise der Gang der Nacht.